

Ursula Reinsch

# Daten, Fakten, Zahlen zur Alkoholabhängigkeit

## Neun Millionen Problemtrinker

Alkoholabhängigkeit und –missbrauch hat nicht nur verheerende persönliche Folgen, sondern ist ein unübersehbares ökonomisches und gesellschaftliches Problem. Dies machen die nachfolgenden Zahlen und Zusammenhänge deutlich.

### Verbrauch

Der Alkoholmissbrauch und die Zahl der Suchtkranken in Deutschland ist sehr hoch und nimmt bei einigen Suchtstoffen noch weiter zu. Nach Schätzungen der Deutschen Hauptstelle gegen Suchtgefahren sind etwa fünf Prozent der Bundesbürger suchtkrank. Davon ist die überwiegende Zahl alkoholabhängig (2,5 Mio.) und medikamentenabhängig (1,5 Mio.); etwa 0,15 Mio. sind abhängig von illegalen Drogen. Das bedeutet: Die meisten Suchtkranken benutzen die legalen Suchtmittel Alkohol und Medikamente. Die Dunkelziffern sind vermutlich enorm hoch. Durchschnittlich nehmen die Bundesbürger pro Kopf pro Jahr derzeit 10,6 Liter reinen Alkohol zu sich (156 Liter Alkoholgetränke). Laut einem Artikel im „Tagesspiegel“ zählen neun Millionen Deutsche zu den „Problemtrinkern“, die Alkohol in riskanten oder schädlichen Mengen konsumieren (siehe Kasten zur Definition von Missbrauch/Sucht).

### Ökonomische Auswirkungen

Durch die Folgen des Alkoholismus wie Produktionsausfall, Frühberentung und Behandlungskosten entsteht ein jährlicher volkswirtschaftlicher Schaden in Höhe von mehreren Milliarden Euro. Nach jüngsten Kostenschätzungen beträgt der volkswirtschaftliche Verlust durch den Alkoholkonsum in Deutschland jährlich ca. 20 Mio Euro, die sich im wesentlichen aus den Kosten für Krankenhausbehandlungen, Frühberentungen, Arbeitsunfähigkeiten sowie Arbeits- und Wegeunfälle zusammensetzen. Arbeitsunfähig bzw. invalide wegen Alkoholabhängigkeit oder -psychose

sind etwa 92.000 Personen. Frühberentet werden jährlich 6.500 Menschen. In beiden Zahlen sind Fälle auf Grund anderer Krankheiten, die sich in Folge des Alkoholkonsums entwickeln, nicht enthalten. Die Aufwendungen für Re-

habilitationsmaßnahmen liegen bei ca. einer halben Milliarde Euro jährlich. 1996 lagen die staatlichen Steuereinnahmen aus der Alkoholsteuer laut Statistischem Bundesamt bei 8 Mio. DM.

Alkoholabhängige sind die größte Patientengruppe in den psychiatrischen Bezirks- und Landeskrankenhäusern. Auch in Allgemeinkrankenhäusern sind ca. 15 % der Patienten alkoholkrank. Männer sind stärker betroffen, werden durchschnittlich im Alter von 25 Jahren alkoholabhängig, Frauen sechs Jahre später.

### Reflexionen – Auszug aus einem Gesprächsprotokoll

**Elke, 40, seit 25 Jahren alkoholabhängig, trocken seit acht Jahren:**

„Ne Frau, die trinkt, ist eine verkommene Schlampe. Für mich war eigentlich das Schlimmste, dass ich mich in die totale Einsamkeit getrunken habe, die Erniedrigung, den Stoff besorgen zu müssen, das Leergut zu entsorgen, irgendwann auch noch mal ein paar Stunden schlafen zu müssen und diesen Kreislauf irgendwie auf die Reihe zu kriegen... Es dreht sich nur um den Alkohol. Wie viel habe ich für heute Abend, wie viel brauche ich für heute Abend, habe ich für morgen früh noch genug, damit ich den ersten Schluck kriege, damit ich überhaupt aus dem Bett komme, wo kriege ich den Nachschub her, für wie viel Geld kriege ich wie viele Flaschen in welchem Geschäft gekauft, wie überstehe ich Feiertage, Tage an denen Geschäfte geschlossen haben. Und diesen Kreislauf, diesen Hexenkessel – da wieder raus zu kommen. Ich muss auf mich selber aufpassen, weil das ist eigentlich sehr sehr schön, ich bin für mich selber verantwortlich. Ich habe es selber in der Hand. Ich hab meine schlechten Phasen, ich hab meine depressiven Tage, ich habe meine Stimmungen, Launen, alles was dazu gehört und trotzdem, wenn ich darüber nachdenke, was ich hinter mir habe, bin ich eine glückliche trockene Alkoholikerin...“

### Straftaten

Etwa die Hälfte aller Straftaten wird unter Alkoholeinfluss verübt, und jedes Jahr werden ca. 280 000 Führerscheine wegen der Überschreitung der zulässigen Promillegrenze eingezogen. Zudem ist Alkohol eine der Hauptursachen für Verkehrsunfälle. Bei 60 Prozent der 150.000 Verurteilungen wegen Straftaten im Straßenverkehr spielt Trunkenheit eine Rolle. Etwa 1.500 Personen werden bei Unfällen mit Alkoholeinfluss getötet.

### Todesrate

Direkt oder indirekt in Verbindung mit Alkohol sterben in Deutschland jährlich rund 42.000 Menschen.

### Kennzeichen von Abhängigkeit

Nach der internationalen Klassifikation von Krankheiten (ICD 10) liegt eine Abhängigkeit vom Alkohol dann vor, wenn drei oder mehr der nachfolgenden Kriterien erfüllt sind:

- Es besteht ein starker Wunsch oder eine Art Zwang, Alkohol zu trinken.
- Es gibt Hinweise auf eine verminderte Fähigkeit, den Alkoholkonsum zu kontrollieren.
- Der Alkoholkonsum erfolgt zur Milderung oder Vermeidung von Entzugssymptomen.
- Es gibt Hinweise für eine Toleranzbildung, d.h. es wird zunehmend

mehr Alkohol benötigt, bevor die (gewünschte) Wirkung eintritt.

- Es ist ein eingeeignetes Verhaltensmuster durch den Alkoholkonsum entstanden, z. B. der Tagesplan richtet sich danach aus, regelmäßig Alkohol trinken zu können. Andere Interessen und Vergnügen werden zunehmend vernachlässigt.
- Der Alkoholkonsum wird fortgeführt, trotz klarer Hinweise auf negative körperliche, psychische oder soziale Folgen.

### Allgemeines

Rund zwei Millionen Kinder im Alter bis zu 18 Jahren müssen mit der Alkoholabhängigkeit eines oder beider Elternteile leben. Zwischen sieben und zwölf Prozent der Bundesbürger trinken nach der Untersuchung lebenslang keinen Alkohol, darunter mehr Frauen als Männer. Andererseits konsumierten aber zehn bis zwölf Prozent der Bevölkerung Alkohol in einer Größenordnung, die zwar nicht akut gefährlich sei, aber langfristig riskant.

Definition von Missbrauch und Sucht

**Missbrauch:** Wenn durch Alkoholkonsum deutlich sichtbare Veränderungen der psychischen und/oder physischen Reaktionen bewirkt werden, spricht man von Missbrauch.

**Sucht:** Wenn aus Gewohnheit Missbrauch wird und das zwanghafte Bedürfnis entsteht, auf Alkohol angewiesen zu sein. Sucht wird bspw. definiert als „unabweisbares Verlangen nach einem bestimmten Erlebniszustand, dem die Kräfte des Verstandes untergeordnet werden.“ Der Begriff „Sucht“ wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) durch den Begriff der „Abhängigkeit“ ersetzt. Hierbei unterscheidet man zwischen psychischer Abhängigkeit, d.h. das übermächtige und unwiderstehliche Verlangen, eine bestimmte Substanz wieder einzunehmen, und körperlicher Abhängigkeit, die durch Dosissteigerung und das Auftreten von Entzugssymptomen gekennzeichnet ist. Der Übergang von der psychischen zur physischen Abhängigkeit ist fließend. Wird die regelmäßige Alkoholfuhr plötzlich unterbrochen (z. B. durch einen Krankenhausaufenthalt), kommt es zu typischen Entzugssymptomen.

### „Papa tu die weißen Köpfe von der Decke weg“

Eddie, 52 Jahre alt, seit dem 18. Lebensjahr alkoholabhängig, seit zehn Jahren trocken – Auszug aus einem langen Gespräch:

#### Entwicklung der Sucht

„Ich weiß das heute, in dem Moment wo ich Eddie, Alkoholiker, mein erstes Glas zu mir genommen habe, war es um mich geschehen. Denn ich konnte a – in keinsten Weise damit umgehen und b habe ich immer mehr getrunken als alle anderen. Von Anfang an. Ich habe also überwiegend nur Kölsch getrunken, also nur Bier. Dann verlor ich meine erste Arbeit wegen Alkohol, und auch meinen Führerschein. Hat mich alles nicht davon abgehalten, es irgendwie zu ändern. Ich hab immer weiter gemacht, immer weiter gemacht. Die ersten Schulden kamen. Da war ich so 28. Dann habe ich am Kiosk getrunken, dann habe ich eine Stufe tiefer getrunken. Das heißt ich hab mit dem Abschaum getrunken, weil da kriegte ich für mein Geld mehr, und ich konnte mehr trinken. Ich hab zu dem Zeitpunkt noch bei meinen Eltern gewohnt im kleinen Kinderzimmer gelebt...

Wenn ich abends zu Bett ging, dann habe ich zu meinem lieben Gott gebetet, bitte bitte lass mich morgen nicht trinken. Das war kein Selbstbeschiss, das war ein ehrlicher Wunsch, den ich morgens in keinsten Weise einhalten konnte. Wenn ich mich dann rasiert hätte, hätte ich das halbe Kinn in der Hand gehabt. Wenn ich aber dann so meinen heißgeliebten Gorbatschow so viel in einem Glas drin trank, da war der Eddie ein anderer Mensch, da konnte der arbeiten, da konnte der Busfahren, da konnte der Fahrrad fahren, da konnte der alles. Ich konnte mit dem Stoff alles. Wenn mein Spiegel runter ging, musste ich wieder was nachkippen und der Spiegel stand bei mir 24 Stunden auf drei Flaschen Schnaps. Das fatale an der Sache ist, man hat mir das nicht angesehen...

Was immer schlimmer wurde, das war mein depressiver Zustand. Ich bin ja aus meinen Wänden gar nicht mehr rausgekommen nachher. Ich hab nur noch geheult über mich selber. Bin also immer mehr in mein Selbstmitleid verfallen. Weil ich wusste, ich musste was ändern, es ging ja nicht mehr, nur, ich konnte es einfach nicht...

#### Hilfe

Und dann kam die höhere Macht da hinein in mein Appartement in Form von meinem Vater. Und dann haben sie mich ins Krankenhaus gebracht. Und dann habe ich eine Höllenentgiftung gemacht. Ich habe sogar ein Delirium gehabt. Mein Vater saß neben mir am Bett und da habe ich immer zu dem gesagt, Vater tu mir einen Gefallen, tu mir die zwei weißen Köpfe, die da oben an der Decke sind, ich kann sie Ihnen genau noch beschreiben, weiße Haare, weißes Gesicht und stechend blaue Augen, so haben die mich angeguckt, ganz weiße lange Haare. Tu mir diese beiden Köpfe da oben von der Decke weg. Und der Mann hat reagiert. Er hat gesagt, ja, Junge, ich tu die sofort weg. Wenn der jetzt gesagt hätte, da oben ist nichts, ich wäre wahnsinnig geworden...

#### Wendepunkt Therapie

Ich wollte nie eine Therapie machen. Ich stand immer auf dem Standpunkt, ich schaff das alles alleine, alles alleine. Nur ich hatte auf einmal diesen verdammten Wunsch, ich will nicht mehr. Ich hab ne Höllenangst gehabt kaputtzugehen. Das war reine Angst, und dann haben die sich im Krankenhaus gekümmert, dass ich eine Therapie machen kann. Nur was ich noch nicht wusste, dass ich noch fünf Monate auf die Therapie warten musste. ...Und dann kam der 27. September 1993, der schönste Tag in meinem Leben. Von dem Tag an, wusste ich an dem Zeitpunkt noch nicht, da bin ich in Therapie gegangen. Nur ich hatte immer noch nicht kapituliert vor mir selber. Das habe ich erst in meiner Therapie. Von Morgens bis Abends nur Therapie, aber knallhart. Ich musste dann ein so genanntes Zwiegespräch führen mit einer Puppe, die jetzt auf diesem Stuhl da saß. Und diese Puppe sollte mich darstellen. Das war der Eddie. Und ich musste jetzt mit diesem Eddie kommunizieren. Was ist da für ein Weihnachtsmann. Ja, und dann ist alles raus gekommen, dass ich geklaut habe, dass ich meine Eltern beklaut habe, ich war schlecht, ich bin einfach ein ganz schlechter Mensch, ich bin zu nix tauglich. Das war mein Problem. Ich bin ein Dieb, ein Verbrecher, ein Taugenichts, schlichtweg, ich bin ein dreckeliger, fieser Säufer, alles andere bin ich nix. Das habe ich zu mir selbst gesagt. So haben sie mich da klein gekriegt. Da kam hinten aus der Ecke ne ganz leise und ruhige Stimme. Du bist kein Verbrecher, du bist auch kein fieser, dreckeliger Säufer, weißt du, was du bist, du bist schlicht und ergreifend krank. Und heute weiß ich, dass ich dem Mann, der das gesagt hat, so ein bisschen mein Leben zu verdanken habe.“